

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 33 (1990)

Heft: 1

Artikel: 50 Jahre Büchermachen : Josef Stemmle zum 70. Geburtstag

Autor: Meier, Hansheinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 JAHRE BÜCHERMACHEN JOSEF STEMMLE ZUM 70. GEBURTSTAG

Am 13. Juni dieses Jahres feierte der Zürcher Buchbinder Josef Stemmle seinen 70. Geburtstag. Zugleich kann er – läßt man die Lehrzeit außer acht – auf 50 Berufsjahre zurückblicken, die ein bedeutungsvolles und weit ausstrahlendes Leben im Dienste des Buches und seines Kleides einschließen. Josef Stemmle hat von Zürich und Ascona aus in der Schweiz und über ihre Grenzen hinaus entscheidend dazu beigetragen, daß dem Beruf des Buchbinders wieder neues Ansehen zugewachsen ist und daß das schöne Buch in passendem Einband – sei es für Auflagen oder als Einzelstück – wieder vermehrt geschätzt wird. Die Wirkung, die von Josef Stemmle ausgegangen ist, beruht nicht nur auf der Liebe zum Schönen, auf dem Sinn für Qualität und einer aktiven Anteilnahme an der technischen Entwicklung sowie allen den Veränderungen, die Buch und Buchgewerbe berühren, sondern ganz wesentlich auch auf seiner Freude am mitmenschlichen Kontakt, dem er ein großes Netz von Freunden und Bekannten in vielen Bereichen des öffentlichen und kulturellen Lebens verdankt. Der nachstehende Bericht ist im Gespräch mit Josef Stemmle entstanden.

Rückblickend lassen sich in der Tätigkeit des Buchbinders Josef Stemmle drei Perioden unterscheiden:

- der Aufbau seiner industriellen Buchbinderei parallel zur Entwicklung der grafischen Branche der Schweiz,
- der Aufbau des «Centro del Bel Libro» in Ascona, als Pflegestätte des schönen Buches – nicht nur des Einbandes!
- der Einsatz für die Faksimilebände, der ja im Bereich der Buchbinderarbeit handwerkliche Arbeit in industrieller Manier bedeutet.

Zu den ersten beiden Phasen ist noch Josef Stemmles großer Einsatz im Verbandswesen, ganz besonders für die Berufsbildung auf allen Stufen des industriellen und handwerklichen Bereichs festzuhalten, der auch ins Ausland ausstrahlte, und dessen Auswirkungen noch heute spürbar sind. Vieles von dem, was heute im handwerklich-gestalterischen Bereich – zum Teil fast im Übermaß – geschieht, dürfte durch die Tätigkeit des «Centro del Bel Libro» mindestens angeregt worden sein.

Vom Handwerksbetrieb zur industriellen Großbuchbinderei

Die Entwicklung der Buchbinderei Stemmle in Zürich läßt sich nur aus dem gesamten beruflichen Umfeld verstehen – dazu gehört hier neben der technolo-

logischen Entwicklung auch diejenige des Verlagswesens, ja der Druckbranche überhaupt. Ja es scheint sogar, daß die Buchbinderei Stemmle diese Entwicklungen wie ein Seismograph in verstärkter Form wiedergibt: Die rasche Aufwärtsentwicklung, stets an der Spitze des Fortschritts, dann im Gefolge der Erdölkrisse und der dadurch verursachten Rezession in der Schweiz und den Nachbarländern der tiefe Fall. Tragisch ist wohl, daß Josef Stemmle die Branchenentwicklung klar vorausgesehen hat, wie Aufsätze von ihm in Fachzeitschriften (Archiv für Drucktechnik, DruckPrint) belegen.

Sein Vater, Karl Stemmle, eröffnete 1911 an der Heinrichstrasse in Zürich eine handwerkliche Buchbinderei – «handwerklich» war damals noch kein Qualitätsiegel, sondern Hinweis darauf, daß die moderne Technik noch nicht Einzug gehalten hatte. Sein Sohn Josef, zweitjüngstes von sechs Geschwistern, absolvierte eine Buchbinderlehre – nicht etwa beim Vater, sondern in einem mittelgroßen Betrieb. Seine Kenntnisse erweiterte er bei Friedhold Morf an der Kunstgewerbeschule Zürich und in verschiedenen Großunternehmen. Schon hier wird ein Element der späteren Entwicklung fühlbar: «Ausbruch aus der Tradition» wäre wohl zuviel gesagt, aber was hätte – besonders in der damaligen Krisenzeiten – nähergelegen als die Lehre im väterlichen Betrieb.

Und daß Friedhold Morf als Fachlehrer nach Zürich kam, hatte dieselben Wurzeln wie später das Aufblühen des Schweizer Verlagswesens im und unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg – nämlich das Ansteigen der braunen Flut in unserem nördlichen Nachbarland.

1943 trat Josef Stemmle in das väterliche Unternehmen ein, das damals aus dem Patron, dem Sohn und einem Lehrling bestand, einen Jahresumsatz von etwa 40 000 Franken erzielte und ein Maschineninventar im Schätzwert von 2000 Franken aufwies. Zehn Jahre später kaufte er den Betrieb. In der Folge hatte er die große Chance, bei der Entwicklung einiger Druckereien und Verlage im Raum Zürich mit dabei zu sein – und er hat diese Chance auch wahrgenommen. Die Aufwärtsentwicklung läßt sich an den Firmendaten von 1964 ablese: Über 100 Beschäftigte (davon etwa 15–20% gelernte Buchbindler, 30–40% angelernte Arbeiter an Maschinen und 40–50% weibliches, ungelerntes Personal) produzierten pro Arbeitstag 5000–8000 normalformatige Bücher mit je ungefähr 400 Seiten und (je nach Umfang) 100 000–200 000 Broschüren in Sammelheftung und Klebebindung. Dafür waren Ende 1963 neue Betriebsräume an der Hardturmstraße bezogen worden: 2000 m² Fabrikations- und 4000 m² Lagerfläche. Damit gehörte das Unternehmen in eine schweizerische Spitzengruppe von etwa 8–10 ähnlich gelagerten Unternehmen, denen allen gemeinsam war, daß sie selbständige Buchbindereiunternehmen im Familienbesitz waren. Der Betrieb verfügte über ein vielseitiges Produktionsprogramm: Neben der Großbuchbinderei für Verlag und Industrie eine Broschürenabteilung für Groß- und Kleinauflagen und dazu eine Sortimentsabteilung für Einzelanfertigungen – aber auch für die Lehrlingsausbildung. Der breit strukturierte Kundenkreis schränkte zwar das Risiko ein, verbot aber auch die Ausrüstung mit großbuch-

binderischen Maschinenstraßen, die eher für den Bedarf von Buchgemeinschaften gebaut waren. Interessanterweise war es mindestens damals bedeutend schwieriger, Maschinen für Buchbindereien mit vielseitigem Arbeitsprogramm zu finden.

Ein Rückblick auf die Entwicklung seit 1940

Trotz der politischen Unsicherheit und zahlreichen Abwesenheiten im Militärdienst herrschte im Verlagswesen und damit auch in der grafischen Branche eine erstaunliche Aktivität und Zuversicht. Eine freie deutschsprachige Produktion war nur in der Schweiz möglich. Deutsche Verlage hatten ihren Sitz in die Schweiz verlegt, neue Unternehmen wurden gegründet und bestehende ausgebaut. Stellvertretend für viele andere seien hier einige Namen genannt: der Artemis-Verlag (an seine anspruchsvollen Einbandgestaltungen erinnere ich mich noch aus meiner Lehrzeit), die Büchergilde Gutenberg und das Schweizer Druck- und Verlagshaus mit der Druckerei Carl Meyer, die Schweizer Autoren unterstützte. Die Neue Schweizer Bibliothek desselben Unternehmens zählte um 25 000 Mitglieder. Der Arche-Verlag von Peter Schifferli schuf zwei Verlagsreihen mit Schweizer und internationalen Autoren. Amstutz & Herdeg verlegten die international aner-

ZU DEN FOLGENDEN VIER ABBILDUNGEN

1 Hans Arp und Peter Schifferli anlässlich der Eröffnung der Legatoria Artistica in Ascona, 1965.

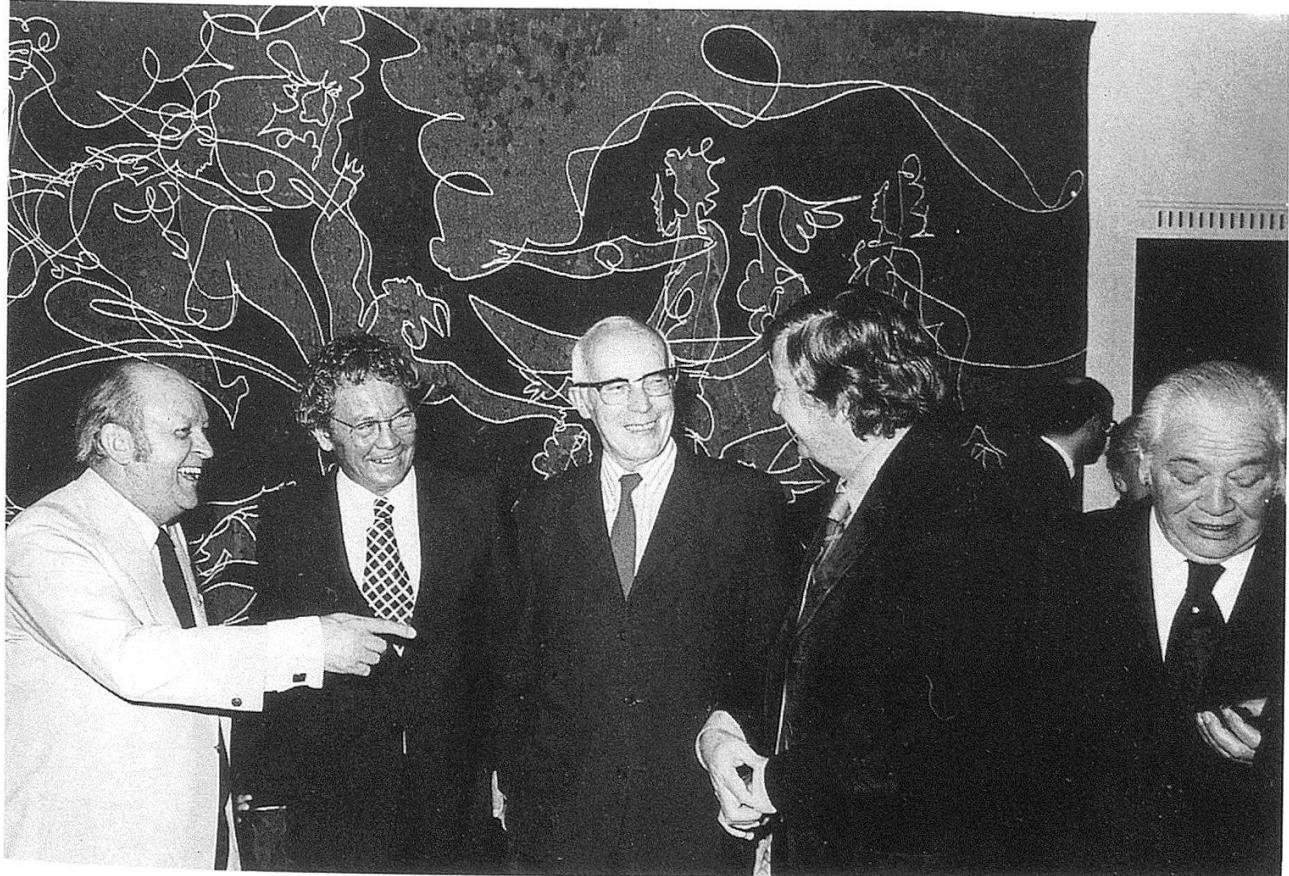
2 Josef Stemmle, Hans Erni, Dr. Willy Spühler (alt Bundesrat), Guido Baumann und Remo Rossi (von links nach rechts) anlässlich der Eröffnung der Ausstellung von Hans Erni.

3 Buchbinderei «Ascona à Paris». 1967 übernahm Josef Stemmle das Atelier von A. Altermatt in Paris. Im Bild Prof. Raymond Mondange (Mitte) mit Dag E. Petersen und seiner Frau Gabriele.

4 Herr und Frau Petersen an der Arbeit im Atelier in Paris.



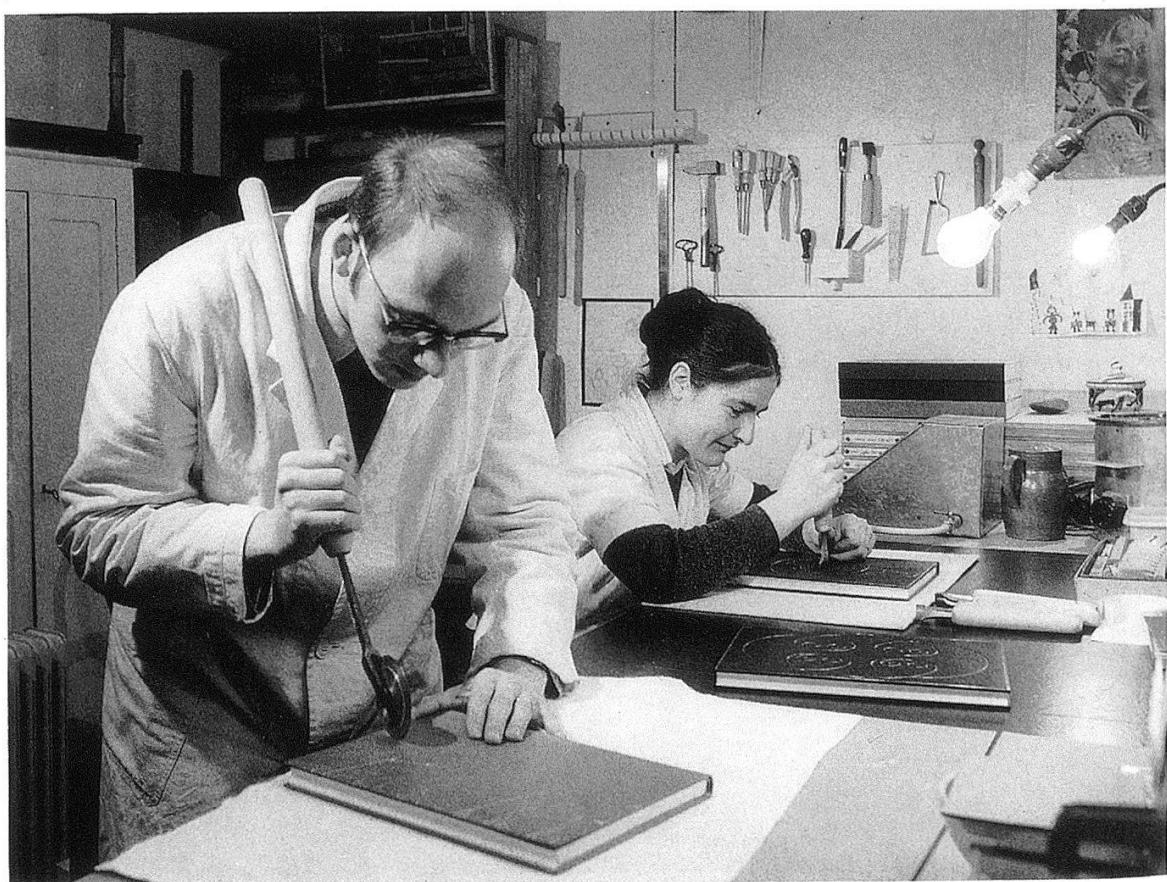
1



2



3



4

Brunnegg, 11. Oktober 1986

Sehr Herr Steimle,

herzliche finde ich bei meiner
Post die prachtvoll gebundenen
Bände von Voltaire's „Säde de
Louis XIV“ (samt den Baud, den
ich Ihnen mitgegeben hatte),

Sie haben mir darin eine grosse
Freude gemacht, für die ich
Ihnen herzlich dankte. Ich bin
jetzt recht stolz auf die schönen
Bände Frank, Voltaire und
Bernardin de Saint-Pierre. Ich
weiss es wohl zu schätzen, dass
Sie in Ihrem Beruf ein wahrer
Künstler sind.

Mit wissenden Händen auch
meine Rau die herzlichen
Grüsse, Ihr

J. R. Salis.

Dankesbrief von Professor J. R. von Salis.

kannte Zeitschrift «Graphis», die sechsmal jährlich mit je rund 100 Seiten Umfang erschien.

Die Ausrüstung der technischen Betriebe (Satz, Druck, Einband) konnte vorerst nicht Schritt halten: da sich die Lieferfirmen zu 90% in Deutschland befanden (und für den «Sieg» zu arbeiten hatten), mußte man mit den vorhandenen Anlagen auskommen. Die Buchproduktion erfolgte mit Hilfsmaschinen und viel Handarbeit, der körperliche Einsatz war bedeutend größer als heute. Gedruckt wurde auf das Papier, das zur Verfügung stand; die Materialien für den Einband waren kontingentiert, die Beschaffung von Prägefölien usw. verlangte viel Geschick. (Während ich dies schreibe, muß ich an die Situation in der DDR denken: Auch dort entstanden trotz denselben äußern Schwierigkeiten hochwertige Produkte, während man von der von Materialismus beherrschten und im Überfluß schwimmenden Produktion in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz nicht mehr unbedingt dasselbe sagen kann!)

Die Berufsausbildung war noch durchwegs handwerklich. Geboten wurde eine Grundausbildung von traditionellem Charakter, die Arbeiten für die Lehrabschlußprüfung waren im voraus bekannt (aber im Vergleich zu heute anspruchsvoller!). Eine Weiterbildung war an der Kunstgewerbeschule möglich – aber rein handwerklich-gestalterisch konzipiert.

Nach dem Krieg und besonders nach der Währungsreform in der nachmaligen Bundesrepublik entspannte sich die politische Lage: man konnte wieder mittelfristig planen. Die Maschinenproduktion lief langsam wieder an – auf Grund der neuen politischen Verhältnisse aber immer weniger in Leipzig, sondern in Westdeutschland und auch in der Schweiz. Das grafische Gewerbe begann sich zur Industrie zu wandeln. Die Konkurrenten spornten sich gegenseitig an; es hieß da beizusein und mitzumachen.

Vom Handwerk zur Industrie

Die technische Entwicklung verlangte nach einer Veränderung der Berufsausbildung. Zuerst wurden die Maschinen beschafft, dann die Leute zur Arbeit an diesen Maschinen ausgebildet; die industrielle Entwicklung war der Ausbildung immer voraus! Es wurde an einem neuen Ausbildungsreglement gearbeitet – schon damals gemeinsam von Arbeitgebern und Arbeitnehmern – unter maßgeblicher Beteiligung von Josef Stemmle. Mit Rücksicht auf den Widerstand der handwerklichen Kreise war eine konsequente Trennung von Handwerk und Industrie (noch) nicht möglich. Geschaffen wurde eine gemeinsame Grundausbildung mit Trennung im Laufe der Lehrzeit in die beiden Bereiche. Die völlige Trennung der beiden Berufsrichtungen erfolgte erst viel später; aber immer noch muß der Buchbinder industrieller Richtung seine Produkte auch manuell (aber in industrieller, nicht in handwerklicher Art) fertigen können – zu denken ist dabei an Musterbände und Kleinserien. Diese Bestimmung, die zwar die Weiterentwicklung der Berufsleute fördert, aber besonders bei der Ausbildung in Druckerei-Ausrüstungsbetrieben zu Problemen führt, wird zurzeit wenigstens teilweise gelockert. Letztlich folgt diese Ausbildungsart aber der Forderung von Josef Stemmle, daß der Mensch die Hauptsache sei, und nicht die Maschine. Das rein technokratische Anlernen an den Maschinen ist falsch, es gilt dem Menschen die Angst vor der Maschine zu nehmen.

Neue Weiterbildungsmöglichkeiten

Für Josef Stemmle war es klar, daß in der Aus- und Weiterbildung neue Möglichkeiten geschaffen werden mußten. Sein großer Freundes- und Bekanntenkreis gab ihm die Möglichkeit, Einblicke in andere

Das schwarze Tal gewünscht hat mich sehr gepasst, habe Herrn Stemmle, und ich habe mich gestellt vor 4ten "Senghor" fertigzustellen. Es ist übrigens wieder ganz anders herum gekommen als da Lysenko das' und Hoffentlich gefällt es Ihnen.

Seit wir gestern die 15 Zoll-Nationalen erworben haben, beschäftigt mich sehr ein Gedanke. Wir haben Zeit und werden bis dahin noch einige gute Sachen zusammenbringen. Mit Herz-grüßen bin ich Ihr

30. 10. Fe

Kannst du inzwischen die Skizzenblöcke machen?
Wir würden Sie bitte vorablosen, dann
Sie nicht zu spät antreffen?

Brief von Hans Erni an Josef Stemmle über neue Einbandentwürfe zu «L. Senghor: Terre promise d'Afrique».

Industriezweige zu erhalten. Die Entwicklung des Abendtechnikums Juventus und des dazugehörenden Lehrmittelverlages gab ihm die Anregung, für die Buchbinder etwas Ähnliches zu schaffen.

So entstand Ende der fünfziger Jahre der erste Maschinenkurs für Buchbinder in der Schweiz, der ein sehr großes Interesse fand. Von über 100 Anmeldungen wurden aus der ganzen deutschen Schweiz 23 berücksichtigt – der älteste Teilnehmer zählte 46, der jüngste 23 Jahre (und leitet seit Jahren als Professor die buchbinderische Ausbildung an der «School of Printing» des «Rochester Institute of Technology», einer der reputiertesten Ausbildungsstätten in den USA!). Die Idee war, daß die so geschulten Buchbinder ihr Wissen anderen weitergeben sollten. Dieser Kurs, der jeweils am Samstag stattfand, dauerte ein Jahr. Die Dozenten stammten aus der Industrie. Es wurde aber ein weites Spektrum über das eigentliche Fachwissen hinaus angeboten, zum Beispiel Zeichnen, vermittelt durch einen Künstler, oder eine Einführung in die Grundregeln des guten Benehmens.

Ein weiterer Schritt war die Ausbildung zum Techniker und Ingenieur. Josef Stemmle war an der Gründung der TGZ (Technikerschule der Grafischen Industrie Zürich) beteiligt und ganz am Anfang auch bei der ESIG in Lausanne (Ingenieurschule). Für beide erarbeitete er die Programme für die Druck-Weiterverarbeitung. Daneben betreute er entsprechende Chargen im Berufsverband und auch auf internationaler Ebene. Der in jener Zeit gegründeten Industriekommision des Vereins Schweizerischer Buchbindermeister, die mit der Aufgabe betraut ist, Kalkulationsgrundlagen usw. für die industrielle Buchbinderei zu erarbeiten, gehörte er zwanzig Jahre an, davon einige Jahre als Präsident.

Aber auch in seinem Betrieb wurde Aus- und Weiterbildung groß geschrieben. Neben der kontinuierlichen Ausbil-

dung von Lehrlingen wurden auch Buchbinder industriell weitergebildet; das Schild «Eintritt verboten» kannte man bei Josef Stemmle nicht.

Gründung des «Centro del Bel Libro»

Dem Buch, und nicht nur dem Einband, fehlte eine Lobby – sie fehlt auch heute noch. Das Buch soll einer breiteren Öffentlichkeit bekanntgemacht werden.

Diese Ideen brachten ihn zur Gründung des «Centro del Bel Libro» – es heißt bewußt so, es geht Josef Stemmle um das ganze Buch und nicht «nur» um den Einband. Ascona hat er gewählt, weil er schon immer ein Faible für die Sonnenstube der Schweiz hatte, aber auch aus der Überzeugung heraus, daß an einem Ferienort die Leute Zeit haben, sich mit solchen Sachen zu beschäftigen, jedenfalls eher als im geschäftigen Zürich. Ascona war ja auch als Künstlerkolonie bekannt.

ZU DEN FOLGENDEN FÜNF ABBILDUNGEN

5 Arthur Schnitzler / Otto Bachmann: *Reigen*. Mit 10 zweifarbigen Originallithographien von Otto Bachmann, erschienen in einer Auflage von 100 Exemplaren im Centro del Bel Libro, Ascona, 1970. Handeinband der Legatoria Artistica, Oasenziegenleder, Handvergoldung nach einem Entwurf von Otto Bachmann.

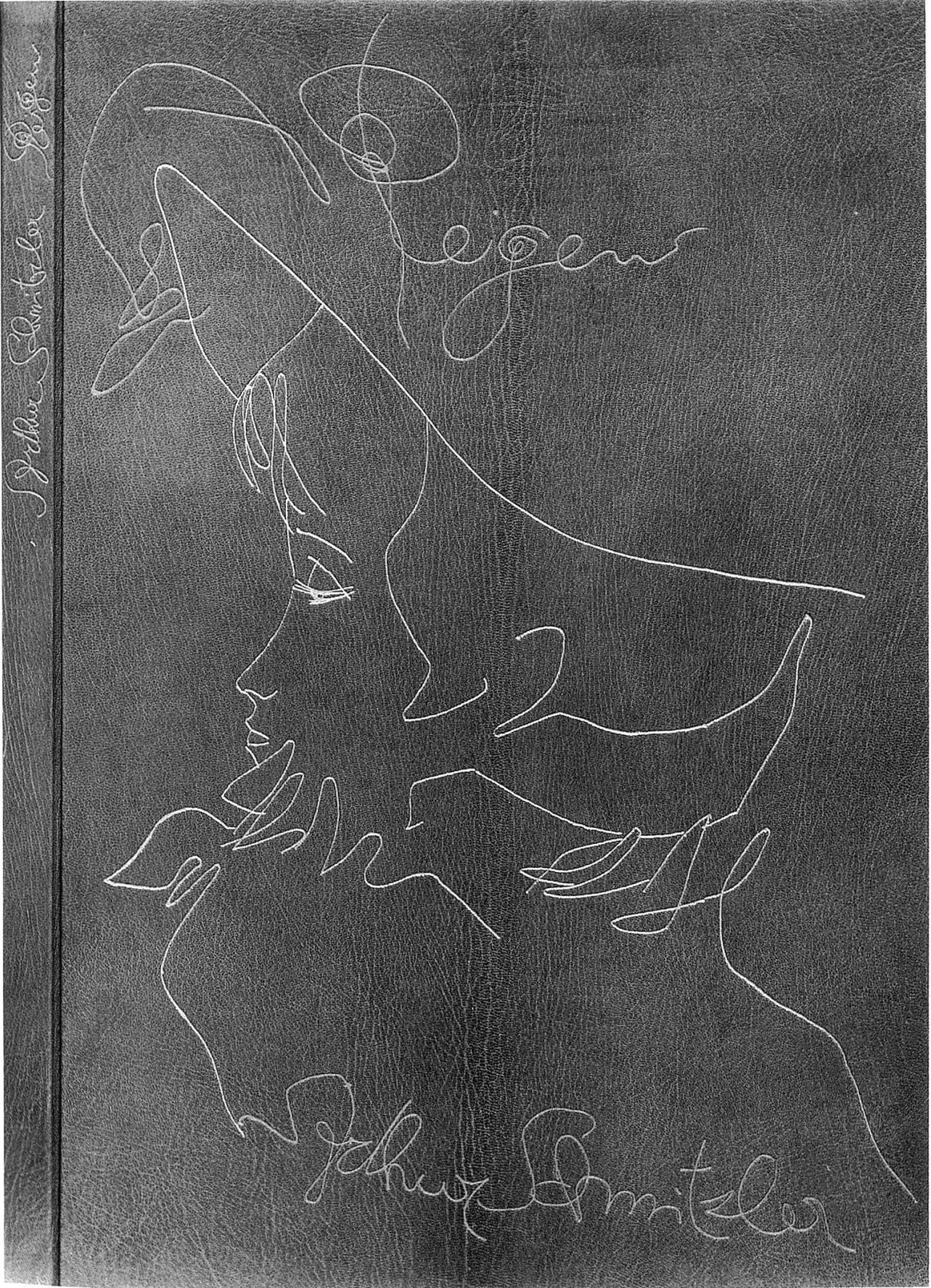
6 L. Senghor / H. Erni: *Terre promise d'Afrique*. Handeinband der Legatoria Artistica, Maroquinleder mit farbigem Ledermosaik nach einem Entwurf von Hans Erni.

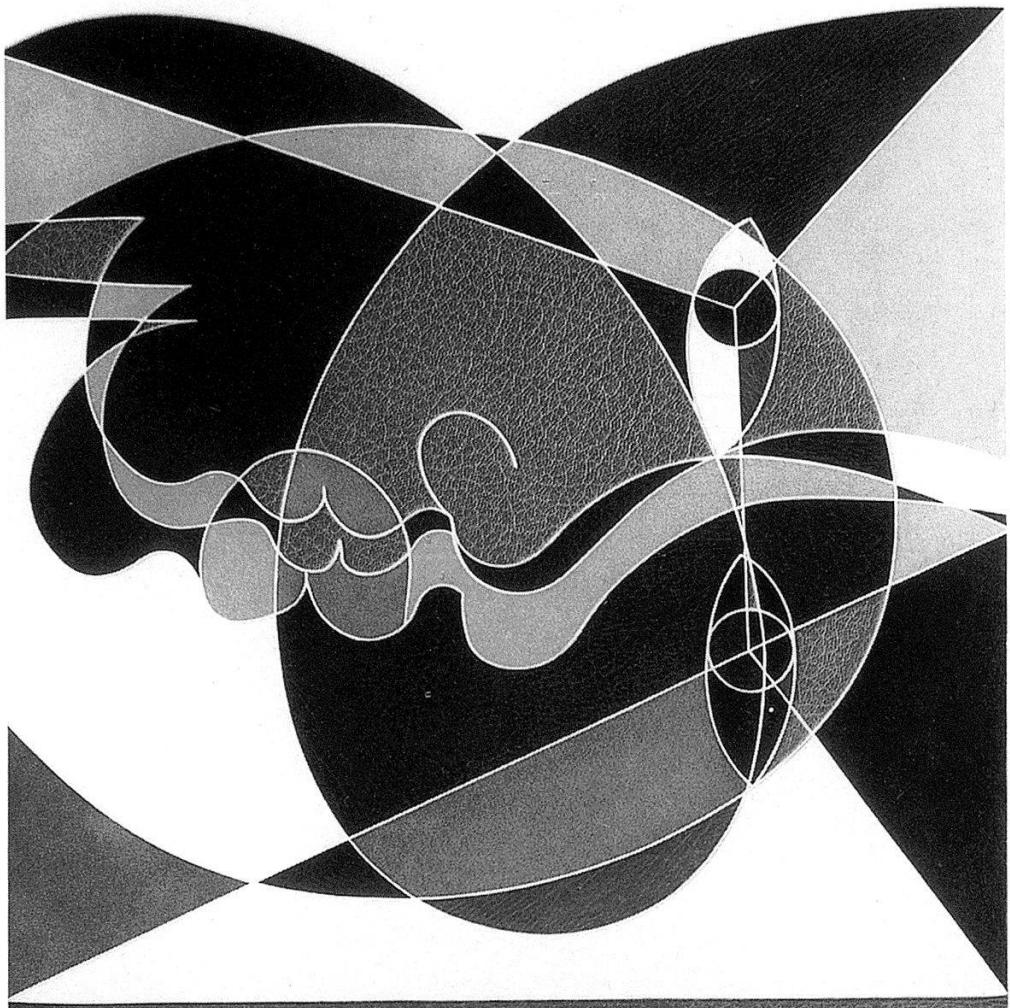
7 Das Buch *Tobie*. Handeinband der Legatoria Artistica, Oasenziegenleder mit farbigen Ledereinlagen nach einem Entwurf von Martin Jaegle.

8 Messbücher. Handeinbände in Maroquinleder mit Goldprägung. Entwurf und Ausführung: Atelier Stemmle AG.

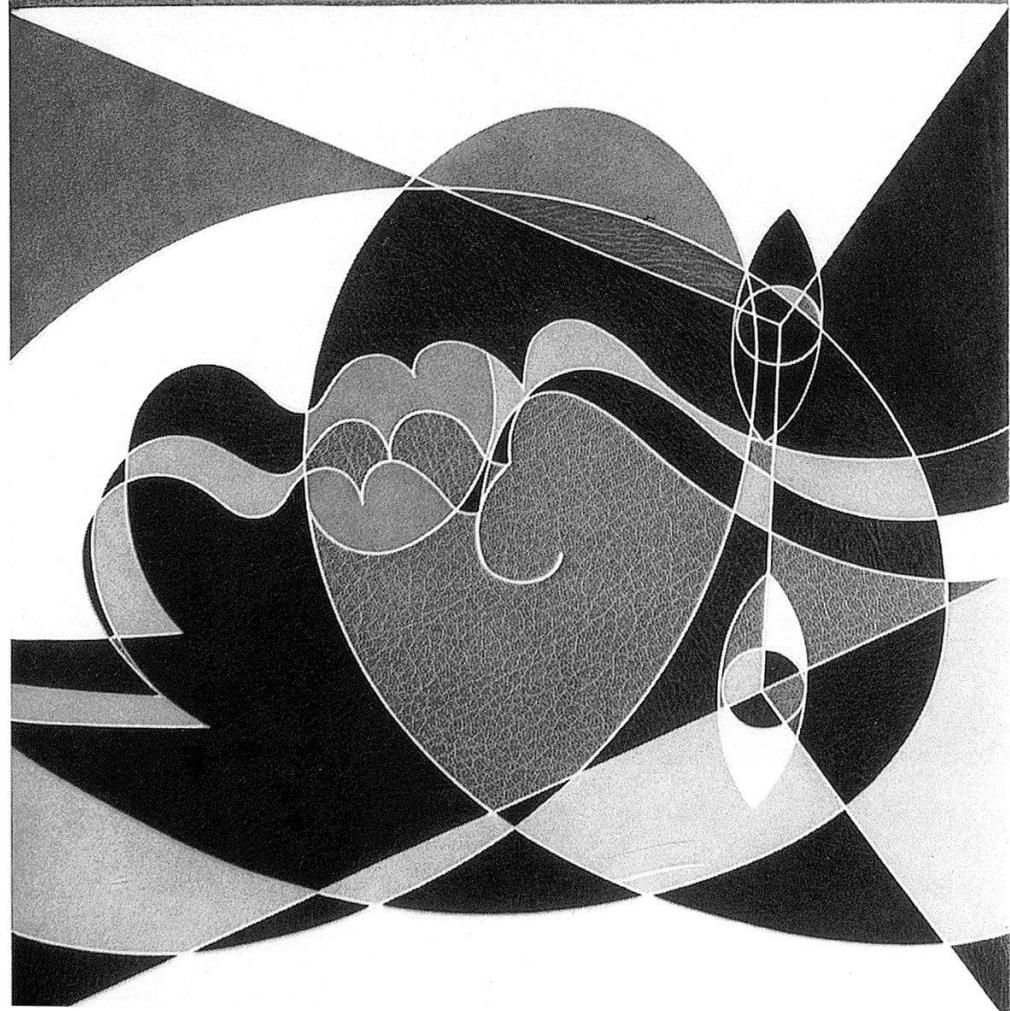
9 *Evangeliar*. Handeinband in Maroquinleder mit Halbedelsteinen und einem vergoldeten Christus-Motiv. Entwurf und Ausführung: Atelier Stemmle AG.

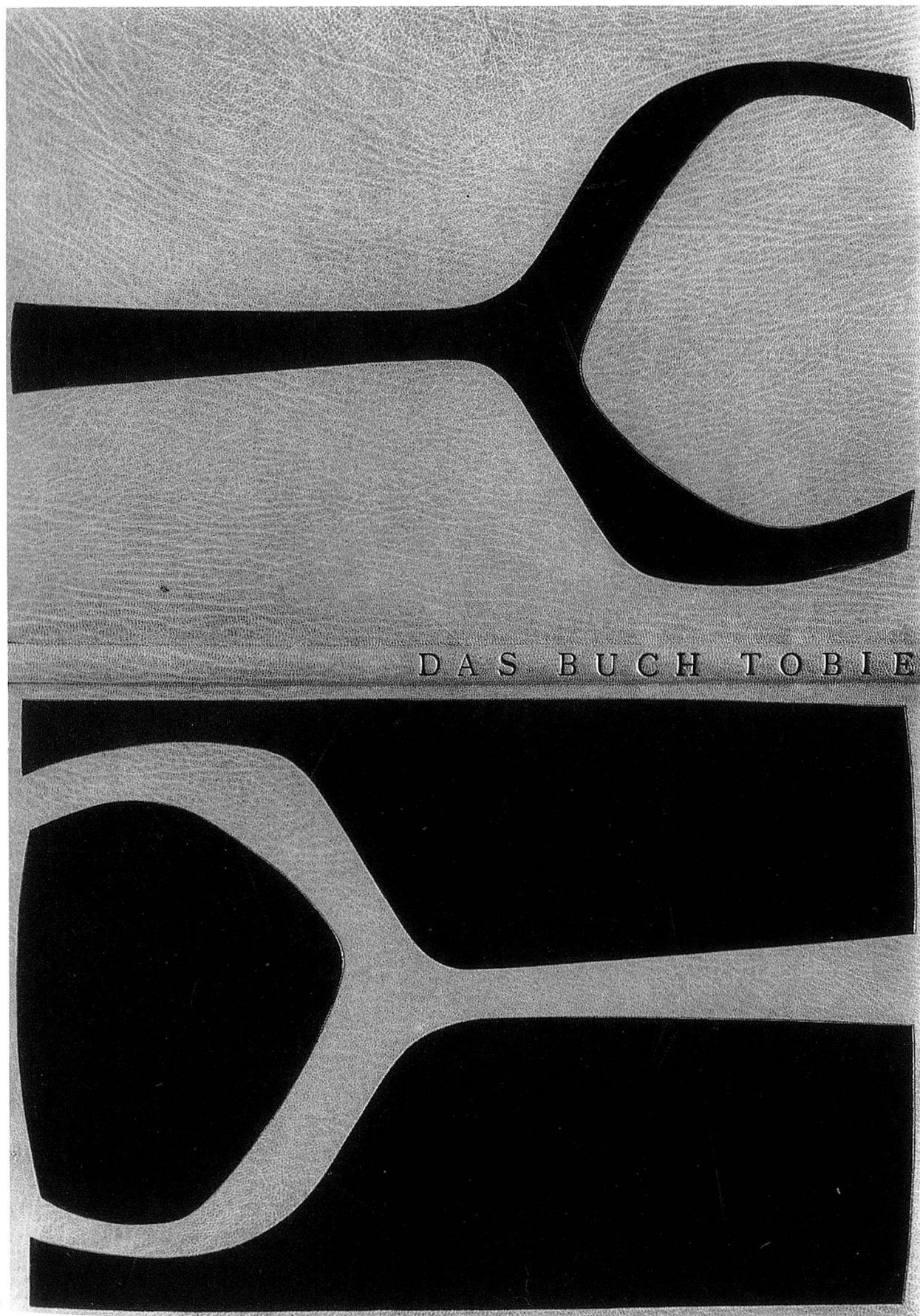
Alle Photos: Endrik Lerch, Ascona.

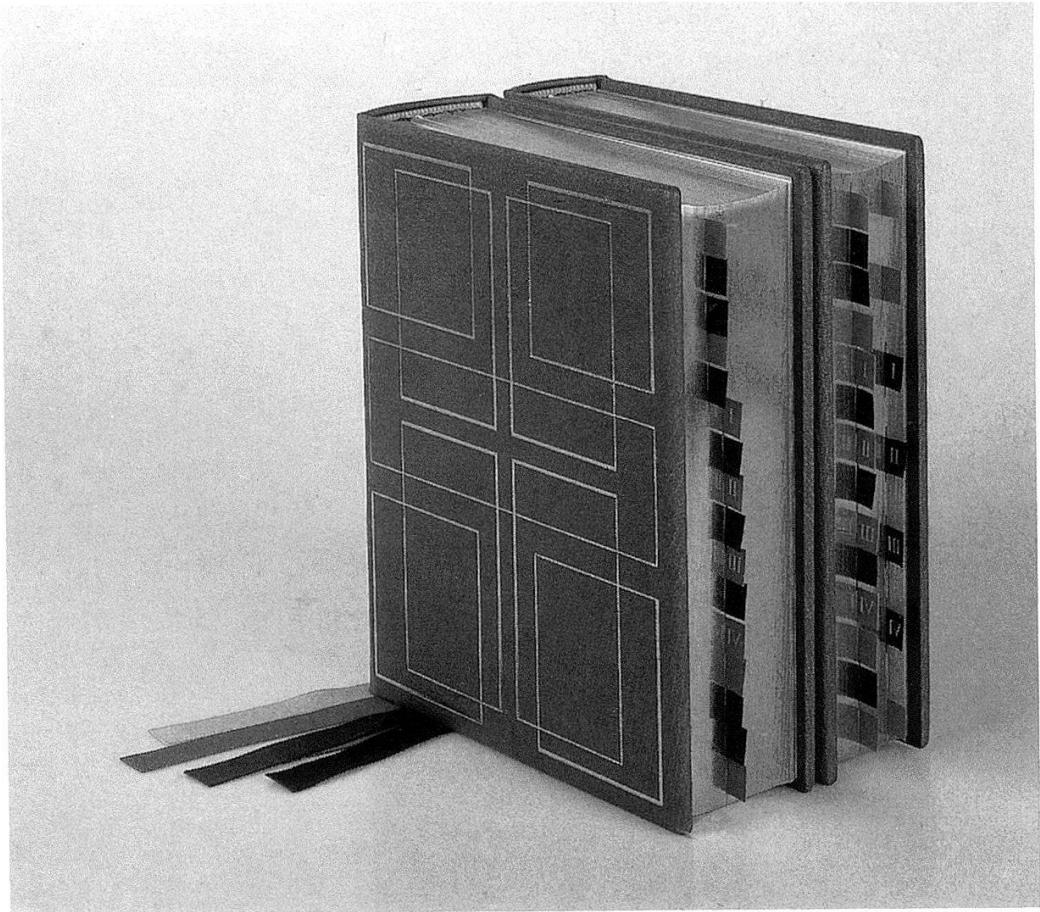




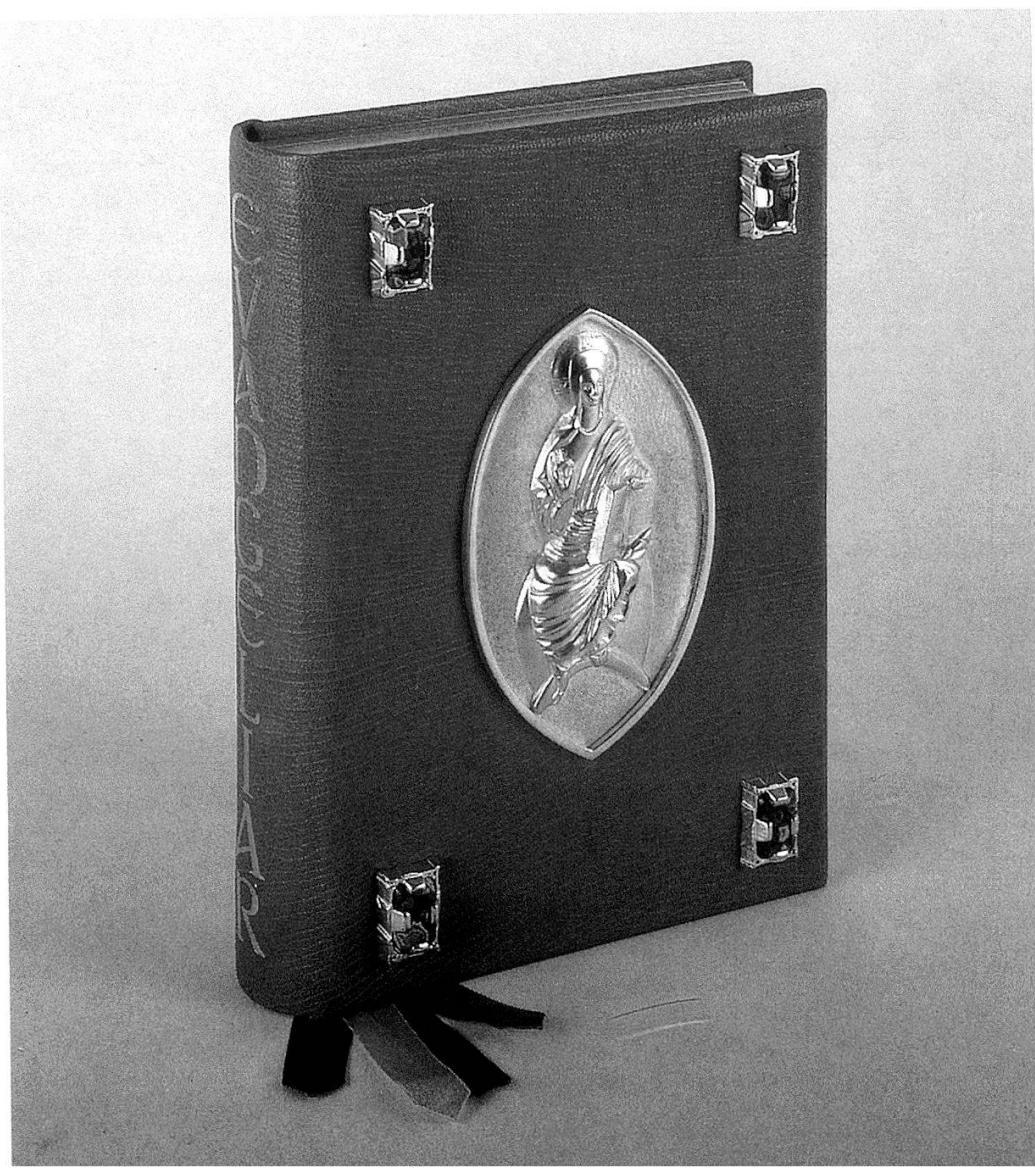
SЕНГОР ЕРНИ







8



Im Herbst 1965 konnte die «Legatoria artistica» – die Buchbinderei im Schaufenster – eröffnet werden, im Beisein des Sindaco von Ascona, des Verlegers Peter Schifferli und des Künstlers Hans Arp. Leider ist der dort vom Tessiner Fernsehen gedrehte Film nicht mehr auffindbar. Es folgte die Galerie, die Schule und die Papierschöpferei – als Erweiterung hin zum ganzen Buch. Diesem Ziel diente auch die Herausgabe von bibliophilen Werken mit Originalgraphiken von bekannten Künstlern.

Das Centro del Bel Libro diente aber noch weiteren Zielen: Ideen vermitteln – auch an Verlage, den Handeinband fördern als Vorlage für die industrielle Produktion. Nicht zuletzt war es Informationsbörse, Kristallisierungspunkt des «Vereinigten Europa des Buches». Ein wichtiges Anliegen war es auch, Künstler, welche Bücher illustrieren, auch zur Gestaltung der Einbände zu gewinnen. Hans Erni ist dazu ein Beispiel unter vielen.

50 Ausstellungen von nationalen und internationalen Künstlern erfolgten im Centro del Bel Libro, Einladungen zur Ausstellung eigener, in der «Legatoria artistica» geschaffener Werke, ferner in Italien, Deutschland, den USA, Holland, Südafrika. Die große Ausstellung der «Reliure originale» im Helmhaus in Zürich, die Gründung des «Prix Paul Bonet», die Übernahme des Ateliers Altermatt in Paris als Stätte der Weiterbildung von Buchbindern auch an der Ecole Estienne, waren weitere Pionierleistungen. 1971 wurde auch die Buchbinderei von Thorvald Henningsen an der Napfstrasse 4 in Zürich erworben, um die Weiterführung dieses traditionsreichen Ateliers im Sinn und Geist ihres Begründers zu ermöglichen.

Es ist offensichtlich, daß alle diese Aktivitäten dem Handeinband weltweit Auftrieb gaben. Wo gab es vor «Ascona» ähnliches? (Die Handbindeabteilungen von Leipziger Großbuchbindereien sind si-

cher Vorgänger, deckten aber nur einen Teil des Spektrums ab.) Kernstück ist und bleibt aber die Schule – und so ist es wohl eine glückliche Fügung, daß sie die Wirrnis der Zeit überstanden hat. Die dort gebotene Ausbildung «nach Maß» enthält auch eine soziale Idee: Jeder kann sich neben seiner Arbeit weiterbilden. Ausgerechnet an dieser Idee scheiterte zunächst allerdings die Anerkennung der Schule durch das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), die erst viel später erfolgte. Mit der Klassierung als «Akademie» fiel die Schule von Ascona auch nicht mehr unter die restriktiven Ausländerbestimmungen. Sie war auch nicht beschränkt auf die Weiterbildung von Fachkräften der Branche, sondern vermittelte auch zahlreichen Fachleuten aus Druck und Verlag buchbinderische Kenntnisse – nicht um die Buchbinder zu konkurrenzieren, sondern um die buchbinderischen Möglichkeiten und Mittel bei der Buchproduktion besser abschätzen und ausnutzen zu können.

1973 versuchte Josef Stemmle dem Centro del Bel Libro durch die Gründung einer Aktiengesellschaft eine größere Basis zu geben. Die Idee bestand darin, den Aktionären statt einer Dividende die Möglichkeit zu günstigen Einkäufen in der Galleria und in der Legatoria zu geben. Im folgenden Jahr wurde die «Galleria del Bel Libro» in größere Räume verlegt und zum «Centro d'arte» ausgebaut, das neben dem Handeinband auch die Originalgraphik bekannter Künstler pflegte.

Vom Centro del Bel Libro zum Atelier Stemmle

Inzwischen hatte sich die Wettbewerbslage in der industriellen Buchproduktion verändert: Deutschland war wieder erstaakt, Medienriesen wie Bertelsmann, Springer und andere wuchsen und wuchsen. Auch schweizerische Buchclubs beschafften sich eigene Produktionseinrich-

*pour Madame
et pour Monsieur Josef Stemmle
en souvenir de mon séjour à Ascona
et de leur voyage à Paris le 31 Janvier 1967
Avec toute la sympathie de*

Paul Bonet

Le Petit Prince

*qui donne volontiers
à ce Petit Prince*

Persönliche Widmung von Paul Bonet, Paris, an Josef Stemmle.

tungen bis hin zu Buchfertigungsstraßen. Zudem kam die wirtschaftliche Rezession im Gefolge der Erdölkrisse. Die Stichworte im Jahresbericht des Vereins der Buchbindereien der Schweiz 1976 lauten: «härteste Wettbewerbsverhältnisse seit vielen Jahren... Produktionsvolumen seit 1972 rückläufig... Kapazitätsüberhang... mißliche Preisentwicklung... Betriebe leben von der Substanz... Zweifel, ob die zusätzlichen Kosten der Arbeitszeitverkürzung überwältzt werden können...»

Es verwundert nicht, daß es unter diesen Umständen und angesichts des großen Engagements in Ascona zur Krise kam – ein Liquiditätsengpaß führt dann schnell zum Ende. Scheinbar gute Werte zerrinnen, wenn sie nicht rechtzeitig realisiert werden können. Rückblickend muß man sich aber doch fragen, warum die Kreditinstitute nicht mehr Interesse am schönen Buch zeigten.

Freunde halfen dann, das «Atelier Stemmle SA» zu gründen, damit Josef Stemmle sich weiter dem handwerklichen Buch widmen konnte. Mit einer neuartigen «Werkstattgalerie» bietet er Einblick in die Einbandkunst und die künstlerische Buchgestaltung. In den letzten Jahren ist auch die Herstellung von Faksimile-Bänden dazu gekommen, eigentlich eine Synthese von handwerklicher und industrieller Produktion. Zu denken ist zum Beispiel an die Gutenberg-Bibel und das Stundenbuch der Maria Stuart, das kleinste bekannte Stundenbuch, dessen Herstellung ganz besondere Sorgfalt erforderte (vgl. Librarium 1988/III).

Josef Stemmle kann wahrlich auf ein bewegtes Leben zurückblicken, mit Höhen und Tiefen. Er freut sich natürlich darüber, daß sein Werk in Ascona und auch an anderen Orten weiterlebt. Dazu kommt die Anerkennung durch viele be-

deutende Vereinigungen, so die Ehrenmitgliedschaft bei der «Reliure Originale», bei den «Designer Bookbinders» und bei den «Meistern der Einbandkunst». Dabei denkt er gern zurück an die Kontakte mit vielen bedeutenden Künstlern und an die vielen Persönlichkeiten mit Rang und Namen, die im Centro del Bel Libro ein- und ausgingen.

Unterdessen ist in der industriellen Produktion, an der er so aktiv teilgenommen hat, die Entwicklung weitergegangen. In der Schweiz haben die meisten Druckereien die Einbandproduktion aufgegeben, und die Zahl der Buchbindereien, die sich mit dem gebundenen Buch be-

schäftigen, hat stark abgenommen. Zugenummen hat angesichts der teuren Investitionen die Spezialisierung. Nur ganz große Betriebe können sich ein breites Produktespektrum leisten.

Aber das Buch trotzt allen Anfechtungen. Trotz den «neuen Medien» ist das «Ende des Buchzeitalters» nicht in Sicht; im Gegenteil! Und damit soll auch der Einsatz für das schöne Buch weitergehen. Die Bedingung für die Zukunft hat Josef Stemmle eben so einfach wie anspruchsvoll ausgesprochen: «Wir brauchen weiterhin gute Leute, damit unsere Branche überleben kann.»

Hansheinrich Meier

ROBERT RANC † (PARIS)

DANS LA GRANDE TRADITION DE LA RELIURE PAUL BONET (1889–1971)

Nous voici réunis ce soir pour rendre un nouvel hommage à Paul Bonet, à l'occasion du dixième anniversaire du Centro del Bel Libro et du deuxième prix Paul Bonet, et M. Josef Stemmle a eu l'heureuse idée de nous rassembler au cœur de la cité d'Ascona où il a installé le Centro d'Arte, le Centro del Bel Libro et la Scuola d'Arte per Legatori Artistici. Car mieux que qui-conque M. Stemmle sait que la reliure est la parure par excellence du beau livre, et pour cette raison son intelligente initiative, son autorité professionnelle, sa ferveur personnelle ont su faire d'Ascona l'un des rares centres d'exposition de la reliure moderne.

Ce qui ne signifie nullement que la reliure ancienne soit oubliée; nous avons au contraire la certitude qu'une belle place est accordée ici à la continuité et à l'histoire de ce vieux métier, puisque bien avant l'apparition de l'imprimerie les livres ont été

reliés, pour leur protection et pour leur parure.

Les révolutions et les guerres du monde moderne, l'évolution générale et son accélération, les transformations techniques, qui retentissent si fort sur notre vie quotidienne: de nos conceptions et de nos comportements au décor de nos habitations, si elles ont pu être une gêne ou partielle ou momentanée, n'ont pu être une entrave à la manifestation de ces qualités, et parfois elles l'ont servie.

La relation étroite qui existe entre tous ces bouleversements et la création artistique qui nous environne, et que la littérature comme la peinture ont exprimée de multiples et de profondes manières, la reliure l'a ressentie aussi et l'a traduite à sa façon, bien que sa latitude de création et de moyens fût assez limitée: toujours le même décor de trois rectangles, les deux plats et le dos.